

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 42

Vorwort: Entscheidung im Bundesrat

Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Werner Meier

Entscheidung im Bundesrat

Mittwoch war's, Tag der Bundesratssitzung, die – wie immer in diesem Jahr – von Bundespräsident Furgler geleitet wurde. Der Vorsitzende kam gerade zum immer beliebten Traktandum «Varia» und hatte gleich selbst ein drängendes Problem auf den Tisch zu legen: «Wir müssen noch entscheiden, wer von uns den Bundesrat an der Eröffnung der Olma vertreten soll. Es wäre schön», meinte Kufu gleich rüttungweisend, «wenn wieder einmal einer unserer welschen Kollegen in die Ostschweiz reisen würde ...» («St.Gallen, das Tor zum Balkan», murmelte jemand halblaut, aber hörbar.)

Die beiden Romands schauten sich achselzuckend an. Wer sollte wohl seinen Einwand als erster bringen? Jean-Pascal Delamuraz liess Pierre Aubert mit grosszügiger Geste den Vortritt. «Ish abe ggein possibilità, am Olma-Eröffnung in St.Gall zu gewesen, weil ich dann bin für Einweihung von einer neuen Kokosnussrasplerei in Atakpané, wo ist in Togo central», bemerkte der mit Reiseterminen geplagte Aussenminister.

Delamuraz hatte ein ärztliches Zeugnis bei sich, das ihn vom Trip nach St.Gallen dispensierte: Er habe sich kürzlich an der Weinausstellung am Comptoir in Lausanne etwas zuviel zugemutet, so dass ihm der Olma-Stress erspart bleiben sollte. Er müsse sich zurzeit leider stark an Henniez halten und den Dézaley vorübergehend vergessen ...

«Wie wär's mit dir, Otto?» meinte der Präsident zum Finanzminister, «du müsstest auch für diese Reise keine Autobahnvignette kaufen, da die SBB ja mit einem Extrazug fahren.» Doch Otto Stich winkte müde ab, sog noch zweimal an seiner Tabakpfeife und stellte fest: «Ich kenne St.Gallen ja schon vom Eidgenössischen Jodlerfest her; da haben die mir auf einer Kutschenfahrt durch

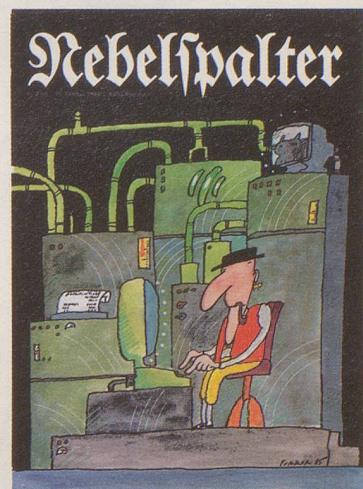
die Innenstadt schon alles gezeigt, was es da hat. Aber naheliegend wäre doch», gab Stich Furgler zu verstehen, «dass du gleich selber hingehst. Du wohnst ja in St.Gallen und könntest für den Fussballmatch am Samstag gleich dableiben: Der FC Fido hätte etwas moralische Unterstützung von höherer Stelle gerade jetzt nötig. Oder nicht?»

«Das schon, aber es ist vielleicht besser, wenn man mich in diesen Tagen in St.Gallen nicht zu sehen bekommt», räsonierte Kurt Furgler, «denn viele würden sofort denken, ich sei nur hier, um für meinen kleineren Bruder etwas wegen des Chefredakteurenpostens bei der «Ostschweiz» zu mischeln.»

Sogleich hatte der Bundespräsident die nächste gute Idee: «Elisabeth, du führst mit deinen Enten, Schafen und Schäferhunden ja selbst fast einen kleinen Bauernbetrieb», begann die verbale Seelenmassage gegenüber der Bundesrätin, «wer wäre besser als du geeignet, an der Olma-Eröffnung unsere Landwirtschaftspolitik zu vertreten!?»

«Erstens kann ich nicht über etwas sprechen, das es nicht gibt», replizierte Frau Kopp auf diesen Motivationsversuch, «zweitens war ich schon dabei, als meine Schafe ins Räudebad mussten, und drum will ich drittens auch dabei sein, wenn sie geschoren werden ... Diese Schur habe ich gerade um die Olmazzeit, es kommt halt immer auf den Störscherer an.»

Jemand in der Runde meinte, auch Bundesrat Egli könne wohl nicht gut nach St.Gallen reisen. Obwohl er beim letzten Olmabesuch die traditionelle Munstreichelei gekonnt absolviert habe und sogar auf einem Melkstuhl noch das Gleichgewicht halten konnte, solle man ihn lieber das «Jahr der Jugend» ungestört zu Ende führen lassen. Und ohnehin: «Beim schwarzen Fons, der ein Grüner geworden ist, könnten einige Bauern schnell einmal rotsehen!»



Da bleibt noch Leon als letzte Hoffnung, dass an der Olma doch noch Bundesratspräsenz markiert wird», resümierte der Vorsitzende Kurt und wandte sich an Bundesrat Schlumpf: «Du kannst da in deiner Ansprache einmal erklären, warum von allen Lokalradios nur das alternative LoRa in Zürich eine eigene Ländlersendung hat.»

Schlumpf wehrte sich nicht gegen diesen Auftrag. Da von ihm, der ja als Ländlerkomponist Rätsel Telena Musikstücke schreibt, gerade eine Schallplatte auf den Markt gekommen ist und er am Olma-Stand, wo diese verkauft wird, eine Autogrammstunde vereinbart hat, sah der Bündner sofort klar: «Das lässt sich alles grad in einem Aufwasch erledigen.»

«Achille», sagte der Bundespräsident zu Vizekanzler Casanova, «nimm bitte zu Protokoll: *Die Landesregierung wird an der Olma-Eröffnung durch den Vorsteher des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements, Bundesrat Leon Schlumpf, vertreten. Der Bundesrat hat sich zu dieser Delegation entschlossen, weil Graubünden 1985 an der Olma Gastkanton ist.*»

Und an die Runde der sichtlich erleichterten obersten Kollegialbehörde gewandt, konnte Dr. (und neuerdings) Dr. h.c. Kurt Furgler festhalten: «In meinem Innersten bin ich zutiefst überzeugt, dass wir auch in dieser Frage zu einem ausgewogenen Entscheid gelangt sind, der Volk und Ständen zum Nutzen gereicht.»